



KLIMANEUTRALE ALPEN

Jahresbericht 2011 CIPRA International



CIPRA



WISSEN, WIE MAN
KLIMA MACHT S 04

INTERVIEW MIT
PROF. CHRIS WALZER S 12

AUF TUCHFÜHLUNG
MIT DEM BAU S 10

Wissen, wie man Klima macht

Alpstar _____ S 04

Jung, klimabewusst und voller Tatendrang

«Allianz in den Alpen» _____ S 08

Auf Tuchfühlung mit dem Bau

climalp _____ S 10

«Auch Idrija braucht eine Strategie»

Verein «Alpenstadt des Jahres» _____ S 11

«Die CIPRA ist ein Dreh- und Angelpunkt»

Ökologische Netzwerke _____ S 12

Die Menschen abholen, wo sie sind

Kommunikationskanäle der CIPRA _____ S 15

CIPRA-Vertretungen und Mitglieder _____ S 16

Team und Vorstand CIPRA International _____ S 18

Finanzen und Dank _____ S 19

IMPRESSUM Redaktion: Andreas Götz, Barbara Wülser (verantwortlich) – Layout: Patrick Reinhardt
AutorInnen: Tilman Wörtz, Mathias Becker, Zeiteinspiegel; Madeleine Rohrer, Barbara Wülser, CIPRA
International – Übersetzungen: Nataša Leskovič-Uršič, Violaine Simon, Reinhold Ferrari, Stephen Gryn-
wasser – Korrektorat: Caroline Begle (de), Claire Simon (fr), Francesco Pastorelli (it), Nina Pirc (sl), Pat
Moody (en) – Druck: Gutenberg AG, Schaan/FL – Gesamtauflage: 2'200 Exemplare

Alle Angaben unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Delegiertenversammlung 2012.
Nachdruck mit Quellenangabe erlaubt. Belegexemplar erwünscht.

Kann kostenlos bezogen werden bei
CIPRA International, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan
Tel. +423 237 53 53 Fax +423 237 53 54
international@cipra.org www.cipra.org



SCHAAN/FL, IM APRIL 2012
LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

_ In den klimaneutralen Alpen werden nur so viel Treibhausgase ausgestossen, wie die Natur in Wäldern, Mooren und anderen Klimasenken binden kann. Mit dieser Vision möchte die CIPRA möglichst viele Menschen für den Klimaschutz begeistern. Denn wirkungsvolle Schritte gegen die Klimakatastrophe sind immer noch möglich. Aus den Alpen eine Vorzeigeregion in Sachen Energie und Klima zu machen, kann dazu einen wichtigen Beitrag darstellen.

In einer globalisierten Welt, die globaler Lösungsansätze bedarf, ist Klimaneutralität in den Alpen kein einfach zu erreichendes Ziel. Zur Reduktion der globalen Treibhausgase können die Alpen nur einen kleinen Teil beisteuern. Aber einen entscheidenden Beitrag, wenn wir damit mithelfen, dass sich die Politik endlich auf einen ernsthaften Klimaschutz konzentriert. Die klimaneutralen Alpen sind für die CIPRA keine Absage an ein globales Denken. Vielmehr versuchen wir damit, die Notwendigkeit einer neuen Umwelt- und Ressourcenpolitik aufzuzeigen und diese auf einer regionalen Ebene vorzubereiten und zu unterstützen – mit Projekten wie Alpstar oder climalp, wo die CIPRA die besten Klimaschutzideen bündelt und kommuniziert, oder mit

«My Clime-mate». In diesem Projekt engagieren sich Jugendliche aus fünf Alpennationen für klimaneutrale Alpen. 2011 war für die CIPRA ein bewegtes Jahr. Von langer Hand vorbereitete grosse Projekte kamen unerwartet nicht zustande. Dies zwang unsere Geschäftsstelle dazu, den Gürtel enger zu schnallen und die Strategie zu überdenken. Gleichzeitig verlässt unser langjähriger Geschäftsführer Andreas Götz die CIPRA und wendet sich neuen Aufgaben zu. Vorstand, Präsidium und Mitarbeitende danken dem scheidenden Geschäftsführer für sein 15-jähriges, erfolgreiches Engagement für unsere Organisation und wünschen ihm alles Gute für die Zukunft. Die CIPRA stellt sich mit dem neuen Geschäftsführer Bruno Stephan Walder mit frischem Elan und innovativen Ideen den neuen und alten Herausforderungen des Alpenschutzes und der Alpenpolitik.

Entdecken Sie die klimaneutralen Alpen und vieles mehr in unserem Jahresbericht 2011!

Dominik Siegrist
Präsident CIPRA International

Titelfoto: Heinz Heiss / Zeiteinspiegel, Foto Editorial: Rainer Kwiotek / Zeiteinspiegel

WISSEN, WIE MAN KLIMA MACHT

ALPSTAR

Klimaschutz ist möglich. Nur wissen viele nicht, wie. Die CIPRA zeigt, wie man das Klima schützen und noch dazu Geld sparen kann. Geübt wird das Ganze in Pilotregionen in den Alpen.

«Das Klima zu verändern kostet ein Schweinegeld», sagt Helmut Moroder und grinst dabei, als würde ihn dieser Sachverhalt nicht sonderlich einschüchtern. Im Grunde aber formuliert er eine Ungeheuerlichkeit: Wer könnte sich schon einbilden, Einfluss aufs Klima nehmen zu können? Dabei macht der schlanke, mittelgrosse Brillenträger im karierten Jackett eigentlich keinen grössenwahnsinnigen Eindruck. Sein Büro ist klein – allemal für seine Funktion als Verwaltungschef von Bozen. Der Grund seiner Berufung Anfang 2011 hatte viel damit zu tun, dass Moroder das «Klima verändern» will und dem Gemeinderat vorrechnen konnte, wie die Stadt, indem sie Geld für Klimaschutz ausgibt, noch viel mehr Geld einsparen kann. Er initiierte eine historische Abstimmung, bei der alle 50 Gemeinderäte in seltener Einstimmigkeit für das Gesetz «Energetische Sanierung des Baubestandes» votierten. Moroder mag Statistiken. «Diese hier hat den Gemeinderat überzeugt», sagt er, und öffnet ein Fenster am Bildschirm. Die Zahlen besagen, dass Bozen in den nächsten zwanzig Jahren durch die Sanierung von Gebäuden und den Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs 160 Millionen Euro Energiekosten einsparen kann. Moroder weiss natürlich, dass für solche Einsparungen zuerst mal ordentlich investiert werden muss. Häuserwände müssen in ganz Bozen isoliert, Fenster mit Doppelverglasung versehen werden, Strassenbahnlinien gebaut und Fahrradwege angelegt werden. Der Vorteil: Das lokale Handwerk profitiert von solchen Baumassnahmen und nach zwanzig Jahren haben sich alle Kosten amortisiert. «Besser wir investieren das Geld in den Klimaschutz, als es den Kamin hinauf zu jagen.» Ob Moroders «Energieplan» aufgeht, hängt natürlich davon ab, ob die Eigentümer der Gebäude tatsächlich bereit sind, die Investitionen für die Sanierung zu tätigen. Auch hier hat der Gemeinderat vorgesorgt. Vereinfacht gesagt sieht das Gesetz vor, dass Bozen um ein Stockwerk in die Höhe wachsen darf, wenn die Energiewerte stimmen. Ein attraktives Angebot im extrem dicht

besiedelten, von Bergen eingekesselten Bozen. Durch den Verkauf des zusätzlichen Stockwerks können Eigentümer die Sanierung ihrer Gebäude finanzieren. Geht der Plan auf, wird nach zwanzig Jahren in Bozen kein Gebäude mehr über 50 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr verbrauchen, auch die älteren nicht, bei denen heute 200 Kilowattstunden üblich sind. Jeder Einwohner wird statt wie heute zehn Tonnen Kohlendioxid jährlich nur noch zwei Tonnen emittieren. Auf eine Stadt von 100'000 Einwohnern gerechnet ein erheblicher Beitrag zur «Veränderung des Klimas». Würde weltweit so viel CO₂ reduziert, könnten die globalen Klimaziele eingehalten und der durchschnittliche globale Temperaturanstieg auf zwei Grad beschränkt werden. Doch selbst im Alpenraum, zumindest jenseits der italienischen Grenze, ist die Initiative aus Bozen kaum bekannt. Dabei könnte sie andere Kommunen inspirieren. So wie auch die anderen Klimaschutz-Projekte, die im Alpenraum eine Antwort auf den Klimawandel suchen. Die CIPRA hat deshalb seit Juli 2011 mit einem Dutzend Partnerorganisationen das Projekt Alpstar angestossen: In den nächsten zwei Jahren wird Alpstar in einer Datenbank im Internet Vorbildprojekte dokumentieren, den Austausch zwischen Pilotregionen mittels Exkursionen und Fortbildungen inklusive Lernmaterialien fördern und einen Aktionsplan mit den Partnern in jeder Pilotregion aufsetzen. Leitvision sind «klimaneutrale Alpen bis 2050», also eine ausgeglichene CO₂-Bilanz. Auf dem Weg



Radeln fürs Klima: Bozen setzt auf sanfte Mobilität und auf die Sanierung von Gebäuden.

fast doppelt so stark gestiegen wie im globalen Durchschnitt, nämlich um rund zwei Grad Celsius. In dem empfindlichen alpinen Ökosystem sind die Folgen der Klimaerwärmung heute schon an schmelzenden Gletschern, aussterbenden Tier- und Pflanzenarten zu beobachten. Sie werden sich dramatisch verschärfen.

Umkehr im Verkehr

16.30 Uhr, Schaan, Liechtenstein. Ein Bus der Linie 70 steuert die Haltestelle in der Bendererstrasse an, direkt vor der Zentrale des Zahntechnik-Unternehmens Ivoclar Vivadent. Um diese Zeit ist Schichtwechsel, eine Traube von Mitarbeitern steigt in den Pendlerbus. Seine Taktzeiten sind auf die Arbeitszeiten der Firmen im Industriegebiet abgestimmt. Die Unternehmen des Fürstentums ziehen Arbeitnehmende aus der ganzen Region an, die Hälfte davon kommt über die österreichische oder die

dorthin soll die Messlatte sukzessive höher gelegt werden: Wenn die Erfahrungen der Best-Practice-Beispiele in den Pilotprojekten für einzelne Sektoren wie Verkehr oder Energieproduktion dokumentiert sind, dienen sie als Massstab für den gesamten Alpenraum. Der Handlungsbedarf im Klimaschutz ist offensichtlich: Im Alpenraum sind die Temperaturen in den vergangenen hundert Jahren

Schweizer Grenze. Alpstar hat das Dreiländereck deshalb als Pilotregion zum Thema «Pendlerverkehr» definiert. Viktoria Müller, 20, Buchhalterin bei Ivoclar, pendelt täglich zwanzig Minuten von Feldkirch über die österreichisch-liechtensteinsche Grenze nach Schaan und wieder zurück. Früher hätte sie am Postplatz in Schaan umsteigen müssen und viel Zeit verloren. «Ohne die Buslinie 70 würde ich das Auto nehmen», sagt sie.

Um Autofahrer wie Viktoria Müller zu ködern, hat der Verkehrsverbund Vorarlberg die Pendlerbusse eingerichtet. Deren Start ging eine intensive Recherche voraus. Gerhard Kräutler vom Verkehrsverbund Vorarlberg erinnert sich: «Wir sind in die Betriebe gegangen, haben die Schichtwechsel studiert und die Zeit, die ein Mitarbeitender bis zur Umkleide braucht und von dort zur Haltestelle.»

Ein «wind of change» bläst durch Vorarlberg. Die Akzeptanz für solche Initiativen ist in diesem Bundesland hoch. Allerorten werden neue Verkehrskonzepte und nachhaltige Formen des Wirtschaftens erprobt, auch von privaten Unternehmen. Vor der dreissig Meter hohen Glasfassade des Handelshauses Haberkorn in Wolfurt radelt ein Dutzend Mitarbeiter morgens mit dem Jobrad vor, einem Fahrrad, das vom Unternehmen gestellt wird. Nach der Anfahrt mit der Bahn verkürzt das Jobrad den Weg vom Bahnhof von zehn Gehminuten auf zwei Velominuten. Auch die Jahreskarte stellt die Firma. Viele Mitarbeiter lassen seither das Auto zuhause. «Ich spare durch Bahn und Jobrad zehntausend Autokilometer im Jahr», sagt Helmut Wetschko. Er ist Leiter der Logistik und lebt im 22 Kilometer entfernten Klaus. Noch wichtiger als jede ökologische Rechenerie ist ihm die Lebensqualität: «Wenn ich Bahn fahre, habe ich Zeit zu lesen.» Seine aktuelle Lektüre: «Nach Afghanistan kommt Gott nur noch zum Weinen». Ein halbstündiger Ausflug nach Zentralasien jeden Morgen und Abend.

In einem lichten Seminarraum des Energieinstituts Vorarlberg tagt ein Dutzend Akteure aus den örtlichen Verkehrsbetrieben, Landesverwaltungen, Verkehrsclubs oder Stiftungen zum Thema Verkehrskonzepte in Vorarlberg, Liechtenstein und dem Kanton St. Gallen. Sie versuchen, aus der Vielzahl der Einzelinitiativen wie Pendlerbus und Jobrad eine Verkehrs- und Kommunikationsstrategie im gesamten Dreiländereck zu entwickeln. Organisiert hat den Workshop die CIPRA gemeinsam mit dem Energieinstitut Vorarlberg. Sie hat von Liechtenstein und St. Gallen den Auftrag, die Mobilitätskampagne in diesen Regionen durchzuführen, während das Energieinstitut dasselbe in Vorarlberg tut. In der Projektlaufzeit werden Alpstar-Partner aus anderen Pilotregionen nach Vorarlberg kommen und sich die Ergebnisse der Kampagne dort anschauen und vice versa. «Letztlich wollen wir erreichen, dass die Leute ihr Mobilitätsverhalten ändern», fasst Wolfgang Pfefferkorn das Ziel der Gruppe



Helmut Wetschko steigt am Bahnhof Wolfurt aufs Jobrad um.

zusammen. Er ist Projektleiter von Alpstar bei der CIPRA und weiss sehr wohl, dass ein so ehrgeiziges Ziel eine unkonventionelle Herangehensweise verlangt. Sein Partner Martin Reis vom Energieinstitut springt ihm bei: «Die Menschen müssen einen Nutzen in der Verhaltensänderung sehen. Langfristig prägt die Verhaltensänderung eine soziale Norm, wie zum Beispiel die, dass Fahrrad fahren zum Lebensstil gehört und nicht länger als Armeleute-Fortbewegung verpönt ist.» Die Teilnehmer jonglieren mit Erfahrungen und Ideen: Vielleicht sind Pendler an einem WLAN-Zugang interessiert? So könnten sie auf dem Weg zur Arbeit auf ihrem Laptop Nachrichten lesen oder E-Mails checken. Hochwertige Fahrräder und Elektroautos könnten Menschen ihres Designs wegen ansprechend finden.

Die Gruppe legt ein geografisches Dreieck fest, für das ein Mobilitätskonzept erstellt wird. Die Eckpunkte: Buchs in der Schweiz, Feldkirch in Österreich und Schaan in Liechtenstein.

Die Messlatte

Die Datenbank mit Best-Practice-Beispielen von Alpstar beschränkt sich nicht nur auf die Pilotregionen. Beispielsweise ist zum Thema Energie und Bürgerbeteiligung der Walliser Bezirk Goms gelistet, der sich erfolgreich als «erste Energieregion der Schweizer Alpen» positioniert und im Rahmen eines EU-Leader-Projektes auch mit der CIPRA zusammenarbeitet. In den 13 Gemeinden mit rund 5'000 Einwohnern haben sich Leuchtturmprojekte wie ein Fuhrpark mit Elektroautos für Touristen durchgesetzt, Photovoltaik-Anlagen auf Lawinenverbauungen, Holzschnitzereien und Windkraftwerke. Jedes Projekt vermeidet den Einkauf von Energie, die ausserhalb des Goms produziert wird, und fördert lokale Produzenten und Handwerker für die Installation und Instandhaltung der Anlagen. Die Ausgaben der Haushalte sinken, die Einnahmen der lokalen Firmen steigen. Alpstar sammelt und wertet die heutigen Best-Practice-Beispiele im Alpenraum aus. Bis 2050, so der Ehrgeiz, soll das, was heute Vorbild ist, zum Mindeststandard für den gesamten Alpenraum geworden sein. Verwaltungschef Helmuth Moroder hat in Bozen erlebt, wie eine ehrgeizige Vision eine eigene Dynamik entwickeln kann. «In unserem Bewerbungsdossier für die Alpenstadt des Jahres 2009 war Klimaneutralität bis 2030 als Ziel formuliert», sagt er. «Als wir dann tatsächlich ernannt wurden, mussten wir auch etwas tun. Also haben wir den Energieplan entwickelt», erinnert sich Helmuth Moroder, der damals grüner Gemeinderat war. Nun ist er gespannt, welche Dynamik Alpstar entfalten wird. Er weiss, wie schwierig die Zeiten sind: «Den Menschen geht es zum ersten Mal seit Jahrzehnten wirtschaftlich schlechter als den Generationen vor ihnen.» Gute, pragmatische Ideen sind gefragt. An seinem Lächeln lässt sich ablesen, dass ihm diese Herausforderung keine allzu grossen Sorgen bereitet.

Von Tilman Wörtz (Text) und Heinz Heiss (Fotos)
Zeitenpiegel Reportagen



Oben: Dank Helmuth Moroders Energieplan soll Bozen 160 Millionen Euro sparen. Unten: Die Linie 70 richtet sich nach dem Schichtplan der Pendler in Liechtenstein.

MIT ALPSTAR ZU EINEM CO₂-NEUTRALEN ALPENRAUM

13 Partner aus dem Alpenraum, darunter der Verein «Alpenstadt des Jahres» und die Pilotregion Vorarlberg-Liechtenstein-St.Gallen, zeigen gemeinsam Wege auf, wie der CO₂-Ausstoss im Alpenraum effektiv reduziert werden kann. Mit Alpstar will die CIPRA gemeinsam mit den Projektpartnern einen Beitrag zur Umsetzung des Klima-Aktionsplans der Alpenkonvention leisten, den sie selber angestossen hat. Das Projekt läuft von Juli 2011 bis März 2014 und hat ein Gesamtbudget von 2,8 Mio. Euro, davon steuert die EU 1,9 Mio. Euro bei.

www.cipra.org/alpstar | www.alpstar-project.eu

JUNG, KLIMABEWUSST UND VOLLER TATENDRANG

«ALLIANZ IN DEN ALPEN»

Jugendliche aus fünf Alpennationen engagierten sich im Rahmen des Projekts «My Clime-mate» für klimaneutrale Alpen. Ende Oktober haben sie Bilanz gezogen – und neue Pläne geschmiedet.

– Primož Jeras ist sich nicht sicher, ob es hilft, wenn man beim Verlassen des Raums das Licht ausknipst. Er weiss: Allein kann man nur wenig bewirken. Andererseits: Wenn man zum Vorbild wird, bringt man vielleicht einen Stein ins Rollen. Deshalb knipst der 24-Jährige aus Kamnik in Slowenien das Licht immer aus, kauft möglichst regionale Produkte – und spricht in seinem Bekanntenkreis darüber. Es ist ein milder Oktobermorgen, Sonnenlicht flutet durch die Glasfront in die Schulsporthalle der Schweizer Gemeinde Sörenberg in der UNESCO Biosphäre Entlebuch. An Tischen in Hufeisenform sitzen 33 Jugendliche aus Italien, Österreich, Frankreich und der Schweiz. Sie besprechen die Ergebnisse des Klimaprojekts «My Clime-mate». Die jüngsten sind 16, die ältesten 24 Jahre alt. Sie alle wohnen in einer Mitgliedsgemeinde von «Allianz in den Alpen», einem Netzwerk von über dreihundert Gemeinden in sieben Nationen. Gemeinsam mit der Bevölkerung möchte das Gemeindenetzwerk den alpinen Lebensraum zukunftsfähig entwickeln nach dem Motto «Austauschen, Anpacken, Umsetzen». Auf diesem Weg begleitet die CIPRA das Gemeindenetzwerk seit vielen Jahren: Sie liefert Impulse, ermöglicht Projekte und leistet administrative Unterstützung (siehe Kasten).

Antworten auf den Klimawandel

«Viele Leute können sich Bioprodukte einfach nicht leisten», wirft Andrea Cleva, 22, in die Runde. Der Student aus Pordenone am Fusse der Dolomiten findet, der Staat sollte Klimaschützer



belohnen und Klimasünder zur Kasse bitten. «Dann lassen die Menschen das Auto vielleicht in der Garage.» Wo das Hufeisen sich öffnet, stehen Katrin Löning und Peter Niederer und halten die Argumente der Teilnehmenden auf einem Flipchart fest. Die Workshop-Leiter erinnern sich an den Projektauftritt im Februar: Berührungsängste und Sprachbarrieren erschwerten die Zusammenarbeit. Jetzt, ein halbes Jahr später, sprudeln die Ideen und Gedanken – auf Englisch oder in der jeweiligen Muttersprache. Wer mehrere Sprachen spricht, flüstert seinem Nebenan die Übersetzung ins Ohr. «Wir wollen junge Menschen für die Folgen des Klimawandels sensibilisieren», sagt Peter Niederer, Betreuer von «Allianz in den Alpen». Das Gemeindenetzwerk hat mit dynAlp-climate ein ambitioniertes Klimaschutzprogramm aufgelegt und die CIPRA beauftragt, dieses zu leiten. Zwanzig Projekte von Gemeinden werden 2011 und 2012 im Rahmen des Programms gefördert. Das umfangreichste ist «My Clime-mate». «Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Frage, was wir konkret zum Klimaschutz beitragen können», sagt Katrin Löning vom Österreichischen Ökologie Institut, einer der Partner-Institutionen von «My Clime-mate».

Die Antworten finden sich in der Schulsporthalle auf Schulbänken vor der Sprossenwand. Hier stehen Nudelpackungen neben Postkartenstapeln, Broschüren, Poster und Kalendern. Was das mit Klimaschutz zu tun hat? Ein Blick auf die Pasta verrät: Die hellbraunen Dinkel-Makkaroni, die eine Projektgruppe gemeinsam mit einem Entlebucher Teigwarenhersteller entwickelte, sind ein von der Ähre bis zur Nudel kompromisslos regionales, also CO₂-armes Produkt. Von jeder verkauften Packung der «Klimarönli» gehen zudem 50 Rappen in einen Fonds zur Rettung der Hochmoore im Entlebuch. Den Feuchtgebieten verdankt die Region ihren UNESCO-Titel; als gigantische Kohlendioxid-Speicher stehen sie unter besonderem Schutz. Sie werden regelmässig von nachwachsenden Bäumen und Sträuchern gereinigt. Auch bei diesem Stechen und Rupfen hat ein Team von «My Clime-mate» im Sommer mit angepackt.

Die Broschüren neben den Nudeln ermuntern zum verantwortungsvollen Umgang mit Wasser. Fotos zeigen Infotafeln, die ein

Sinnliches Experiment: Die Jugendlichen stellen aus Kräuterextrakten ihr persönliches Badeöl zusammen.

«My Clime-mate»-Team am Ufer des Flusses Soča in Slowenien aufgestellt hat. Farbige Postkarten erinnern an den Wert natürlicher Ressourcen: Sie zeigen kleine Kunstwerke, die von Jugendlichen in der Natur geschaffen wurden. Blätter, Moos und Steine formen Strichmännchen, ein Miniatur-Mühlrad dreht sich in einem Gebirgsbach. Auf den Rückseiten findet man CO₂-Spar-Tipps: Ökostrom bestellen, Stromsparleisten einsetzen, Pullover anziehen und die Heizung etwas runterdrehen. Wer eine Karte versendet, verspricht dem Empfänger, künftig CO₂ zu sparen.

Karst und «Chrütli»

Nachmittags, nach dem Treffen in der Sporthalle, erkunden die Jugendlichen in kleinen Gruppen das Biosphärenreservat. Einige klettern in die Höhlen des Karstgebirges, andere waten in einer Kneippanlage durch eiskaltes Wasser und besuchen einen regionalen Kleinbetrieb, in dem Salben, Seifen und Badeöle hergestellt werden. Die Frau hinter der Naturkosmetik-Marke «Chrütlimacher», die Drogistin Silvia Limacher, lebt auf einem Gemeinschaftshof mit Rinder- und Schweinezucht. Im Untergeschoss des Hauses weicht der Stallgeruch dem Duft von Heublumen und Huflattich. In Regalen in ihrer kleinen Kräuterküche stehen Kanister und Dosen mit Wachs, Ölen, Salz und getrockneten Blüten. In einem Topf blubbert eine zähflüssige hellbraune Masse. «Ringelblumensalbe», sagt Silvia Limacher. Auf einem Tisch stehen Gläser voller Blüten, Messbecher, zarte Fläschchen und Trichter. «Ihr dürft euer ganz persönliches Badeöl zusammenstellen», ermutigt Silvia Limacher ihre jungen Gäste. Schüchtern schnuppern die Jugendlichen an Blüten und Extrakten. Ob Karsthöhlen, Kneippanlage oder «Chrütlimacher»: «Die Jugendlichen sollen den Reichtum der Natur sinnlich erfahren», wünscht sich Workshop-Leiterin Katrin Löning.

Eigentlich sind die Jugendlichen zu einem Abschluss-Workshop nach Sörenberg angereist. Als sie sich nach vier Tagen auf die



Munterer Reigen auf schwammigem Grund: Im Moor sammeln die Jugendlichen Erfahrungen mit allen Sinnen.

Heimreise machen, ist ihre Motivation erst recht entfacht: Ein Team will eine Website erstellen, ein anderes kleine Filme drehen, die für das Thema sensibilisieren und per Internet oder Handy verbreitet werden können. Einige wollen ihre Forderungen der Lokalpolitik vortragen, andere in Grundschulen gehen und dort das Interesse der Kinder spielerisch wecken. Das Gemeindenetzwerk wird den Jugendlichen weiterhin zur Seite stehen, damit sie ihre Ideen und Vorhaben realisieren können. Ihre Ergebnisse möchten die Teilnehmenden im September 2012 auf der Alpenwoche im schweizerischen Valposchiavo präsentieren. Der Klimawandel wird die Jugendlichen also so oder so in Zukunft beschäftigen – auch wenn alle «Klimarönli» bald aufgegessen und die Natur-Skulpturen zerfallen sind.

Mathias Becker (Text) und Eric Vazzoler (Fotos)
Zeitspiegel Reportagen

GEMEINDEN MACHEN KLIMA

«Allianz in den Alpen» ist ein Zusammenschluss von über 300 Gemeinden, die sich gemeinsam dafür einsetzen, die Alpen als zukunftsfähigen Lebensraum zu gestalten. Die CIPRA war 1997 an der Gründung des Gemeindenetzwerks beteiligt und nimmt seit 2000 einen Teil der Sekretariatsaufgaben wahr. CIPRA International hat für das Gemeindenetzwerk das Programm dynAlp-climate ausgearbeitet und dessen Leitung übernommen. Sie koordiniert die Auswahl und Umsetzung der 20 finanzierten Projekte – darunter «My Clime-mate» –, organisiert Veranstaltungen und sensibilisiert Mitgliedsgemeinden und weitere Interessierte für den Klimaschutz. Das Programm mit einer Laufzeit von drei Jahren verfügt über ein Budget von 800'000 Euro, finanziert von der MAVA Stiftung für Natur und über Ko-Finanzierungen von Gebietskörperschaften und dem EU-Projekt «Jugend in Aktion».

www.alpenallianz.org



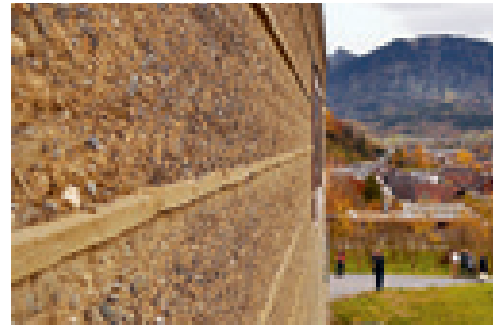
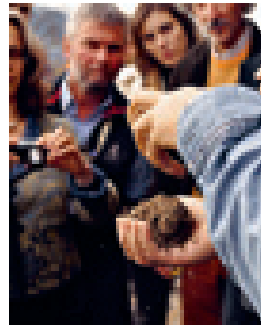
LEUCHTTÜRME FÜRS KLIMA

Mit dem Projekt climalp zeigt die CIPRA, dass energieeffiziente Häuser aus regionalen Baustoffen komfortabel sind, das Klima schützen und die Regionalwirtschaft ankurbeln. Hierfür werden regelmässig Exkursionen durchgeführt, so 2011 im Vier-Länder-Eck von Deutschland, Österreich, Liechtenstein und der Schweiz. climalp wurde 2011 vom Land Liechtenstein mit 75'000 Franken und von der Valüna-Stiftung mit 50'000 Franken unterstützt.

www.cipra.org/climalp

Lokales Baumaterial neu entdeckt:

Beim Lehmhaus Rauch in Schlins, Vorarlberg, erfahren die Exkursionsteilnehmer, wie ein Haus quasi aus dem Boden gestampft wird. Der Aushub der Baugrube wurde gesiebt und der gewonnene Lehm gepresst, gespritzt und gespachtelt. Decken, Böden, Wände, Putz und sogar Fliesen und Waschbecken bestehen aus bis zu 85 Prozent Lehm. Schilf- und Lehm-Kork-Schichten sorgen für gute Dämmung.



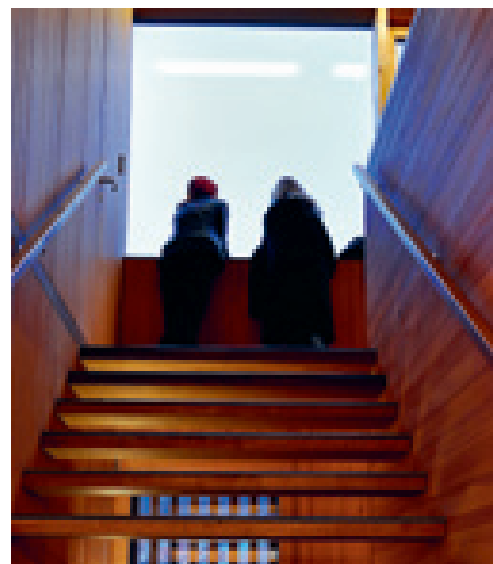
AUF TUCHFÜHLUNG MIT DEM BAU

CLIMALP



Ein Haus, das vielen offen steht:

Das Gemeindehaus im vorarlbergischen Raggl vereint regionale Holzbaukunst mit Energieeffizienz zu puristischer Schönheit. Gebaut wurde es aus Fichten und Weisstannen aus dem Gemeindewald. Eine Hackschnitzelheizung sorgt für wohlige und ökologisch unbedenkliche Wärme. Vom Obergeschoss aus geniessen zwei climalp-Exkursionsteilnehmerinnen die Aussicht ins Tal.



Fotos climalp: Caroline Begle, CIPRA International

«AUCH IDRIJA BRAUCHT EINE STRATEGIE»

VEREIN «ALPENSTADT DES JAHRES»

– Es sind fast alle da. Der Festsaal von Idrija ist rappellvoll, es geigt und posaut das eigens einberufene Jugendsinfonieorchester. Theater wird gespielt, das Fernsehen ist auch gekommen. Ein Raunen geht durch die tausend Zuschauer, sie stehen auf, klatschen in die Hände. Ein stämmiger Mann im dunklen Anzug steht auf der Bühne. Wasserkreisen gleich umspielen Falten den lachenden Mund, weiten sich bis zu den weissen Schläfen aus. Bojan Sever, Bürgermeister der slowenischen Kleinstadt im Alpenvorland, hält die Urkunde der «Alpenstadt des Jahres 2011» hoch. Fotoapparate blitzen, noch mehr wird geklatscht. Das war vor etwas mehr als einem Jahr.

Inzwischen ist die Stadt, die bei 6'000 Einwohnern gerade einmal 80 Arbeitslose zählt, eine von fünf Pilotregionen im EU-Projekt Alpstar, das die Alpen zur CO₂-neutralen Region machen will. Idrija habe ausreichend Biomasse, um sich mit grüner Energie selbst zu versorgen, ist Bojan Sever überzeugt. An der notwendigen Infrastruktur wird gebaut.

Klimaneutralität ist ein Schwerpunkt des Vereins «Alpenstadt des Jahres». Für Idrija hatte der Titel Signalwirkung – gegen innen wie gegen aussen. Lange gehegte Vorhaben wurden angepackt, neue geplant. «Als ich das erste Mal von diesem Netzwerk hörte, wusste ich, dass dieser Titel gut für Idrija ist», erzählt der 56-Jährige. Mit seinen Mitarbeitern fuhr der Pferdezüchter und vormalige technische Manager eines heimischen Weltmarktführers für Elektrotechnik nach Bozen, dann nach Bad Aussee, beides Alpenstädte. «Dort merkten wir: Auch Idrija braucht eine Strategie für eine nachhaltige Zukunft.»

Idrijas geografische und geopolitische Abgeschlossenheit prägt die Bewohner. Ihre Existenz hing während 500 Jahren vom Bergbau ab. Bis Ende der 1980er Jahre war hier die zweitgrösste Quecksilbermine der Welt. Die Mine soll bald, geht es nach dem Willen des Bürgermeisters, Unesco-Weltkulturerbe sein. Manche sagen ihm nach, er sei stur, andere gewieft. Wie auch immer: Idrija hat



Ökologisch unterwegs: Der Bürgermeister Bojan Sever möchte Idrija zu einem Ort des guten Lebens machen.

neben Alpstar weitere sieben EU-Projekte am Laufen – und 2011 von Brüssel eine Auszeichnung für nachhaltigen Tourismus bekommen. Dass er keine andere Alpenstadt für eines seiner EU-Projekte gewinnen konnte, trübt Bojan Severs Freude ein wenig. «Sie sind ein bisschen zaghaft.» Dabei müsse man es einfach versuchen. «Früher hatten wir einen Öko-Tag, jetzt als «Alpenstadt des Jahres» gleich eine ganze ökologische Woche.» In zehn Jahren werde seine Stadt ein Ort des guten Lebens sein, von wo aus internationale Konzerne geleitet werden. Den Aufschwung aber habe Idrija allein seinen Bewohnern zu verdanken, so Bojan Sever. «Das Alpenstadt-Jahr hat gezeigt, dass jeder hier etwas tun will und kann für ein besseres Leben. Da machen wir weiter.»

Madeleine Rohrer (Text und Foto)

CIPRA International

KLIMASCHUTZ IN ALPENSTÄDTEN

Städte im Alpenraum, die die Interessen von Wirtschaft, Umwelt und Sozialem gleichberechtigt und vorbildlich in ihrer Gemeinde umsetzen, ganz im Sinne der Alpenkonvention, werden seit 1997 von einer internationalen Jury zur «Alpenstadt des Jahres» gekürt. Die ausgezeichneten Städte arbeiten in einem Verein zusammen, der unter anderem als Partner im Alpine Space Projekt ALPSTAR die Alpen bis 2050 klimaneutral machen will. Die CIPRA ist seit der Gründung in der Jury vertreten und betreut seit 2003 die Geschäftsstelle des Vereins.

www.alpenstaedte.org

«DIE CIPRA IST EIN DREH- UND ANGELPUNKT»

ÖKOLOGISCHE NETZWERKE

Chris Walzer, Leadpartner von Econnect, über ökologische Vernetzung, Barrieren im Kopf und eine durchgängige Landschaft.

Das Projekt Econnect wurde nach drei Jahren abgeschlossen. Können die Bären, Luchse und Wölfe nun ungestört umherwandern?

Das war nicht das Ziel des Projektes. Für grosse Beutegreifer wie Bären, Luchse und Wölfe gibt es kaum strukturelle Barrieren. Aber es gibt Barrieren im Kopf: Es gibt Leute, die die Landschaft nicht teilen wollen mit einem Fleischfresser. Ein wichtiges Ergebnis von Econnect ist, dass wir das Konzept der Barrieren nun ganz anders sehen. Vorher versuchten wir, das Thema räumlich relativ begrenzt anzugehen. Wir haben nun erkannt, dass die Durchgängigkeit in der gesamten Landschaft unabhängig von Einzelementen stattfinden muss. Dieser Wandel vom klassischen Korridor-Begriff zu einer durchgängigen Matrix in der Landschaft ist ein langer Prozess. Er hat sich erst gegen Ende des Projektes konkretisiert.



Chris Walzer, Professor für Wildtiermedizin und Naturschutz, wünscht sich eine durchgängige Landschaft.

«Ohne die CIPRA wäre das Projekt nicht möglich gewesen»

Fotos Kasten: Dietmar Steltmaier, Lea Christianne, Paul Trummer

Kann man sagen, ein Erfolg des Projektes ist auch dieser Wandel der Denkhaltung?

Aus meiner Sicht ist das einer der grössten Erfolge. Nicht alle Partner sehen das so. Der Umgang mit einem Korridor ist viel einfacher: Es gibt hier eine Insel, dort einen Korridor... grüne Autobahnen – da wandern dann die Tiere auf und ab. Aber was ist dazwischen? Was sich da bewegt, geniesst keinen Schutz. Das Problem ist abgegrenzt und die Mühe, sich damit auseinanderzusetzen, ist auch begrenzt, räumlich begrenzt, vom ganzen Gedankengebäude her begrenzt. Wenn ich jetzt sage, die ganze Landschaft muss durchdringbar sein, wird es komplexer. Auch das Konfliktpotenzial steigt.

«Die grössten Hindernisse sind kultureller Art», heisst es im Abschlussbericht. Was ist damit gemeint?

Es geht um gesellschaftspolitische Fragen. Letztlich ist es ein ethisches Problem: Wir bessern am Ende einer langen Kette – eine fragmentierte Landschaft, Infrastruktur, immer mehr Verkehr – die Symptome aus. Aber kaum jemand stellt in Frage, ob wir mehr Verkehr, mehr Infrastruktur brauchen. Eigentlich müsste man das Wachstum hinterfragen. So schnell können wir gar nicht arbeiten, wie die Entwicklung vor sich geht. Das Problem verschiebt sich die ganze Zeit. Wenn ich eine Lösung anbiete, hat sich das Problem schon wieder verändert.

Die CIPRA managt keine Naturschutzgebiete und erstellt keine wissenschaftlichen Studien. Worin sehen Sie den Beitrag der CIPRA?

Die CIPRA war eine der Begründerinnen des Projektes. Die CIPRA ist ein Dreh- und Angelpunkt, ein Kompetenzzentrum. Es gibt dort viel Wissen über die Partner im Alpenraum; man kann sich dort viele Ressourcen und Grundlagen holen. Es gibt dieses langjährige Wissen über ökologische Vernetzung in den Alpen. Ohne die CIPRA wäre das Projekt nicht möglich gewesen. Die CIPRA ist auch ein Schmelzpunkt: Wenn es um ethische Probleme geht wie vorher erwähnt, nimmt die CIPRA auch diese Informationen

auf und knüpft daran an. Zu den Grenzen des Wachstums hat die CIPRA ja schon einiges gemacht. Es ist vielleicht eine Rolle der CIPRA in der Zukunft, die gesellschaftspolitischen Fragen noch mehr einzubringen.

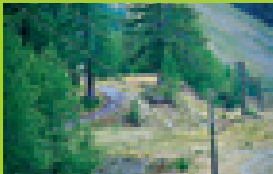
Mit der Jecami-Plattform wurde ein kartografisches Werkzeug zur Visualisierung von ökologischen Barrieren und Korridoren erstellt.

Das Jecami-Tool, ein Computerprogramm, das auf dem geographischen Informationssystem GIS basiert und massgeblich vom Schweizer Nationalpark entwickelt wurde, hat einige Probleme



Mit der Motorsäge für den Auerhahn

Um eine potentielle Fortpflanzungspartnerin anzulocken, braucht der Auerhahn Platz zum Balzen. Davon gab es in der Pilotregion Hohe Tauern mit ihrem dichten Waldbestand nicht mehr genügend. Bei der Gassneralm liess Econnect die Holzfäller anrücken. Forst- und Landwirtschaft, Jagd und Naturschutz haben hier so vorbildlich zusammengearbeitet, dass das Pilotprojekt inzwischen Pate steht für den «Aktionsplan Auerhuhn» des österreichischen Bundeslandes Kärnten.



Plastikbälle mit Signalwirkung

Skigebiete mit ihren zahlreichen Seilbahnen und sonstigen Infrastrukturen stellen für viele Arten, insbesondere Vögel, eine ständige Gefahr da. In den Skigebieten Limone Piemonte (I) und Isola 2000 (F) in den südwestlichen Alpen sorgen dank des Econnect-Pilotprojekts jetzt über 2'000 rote Bälle dafür, dass die Lifttrassen für Tiere als Hindernis sichtbar sind. Econnect brauchte nur die Bälle zu kaufen; die Arbeit wurde von den Skigebietsbetreibern geleistet.



Licht aus für die Wildschweine

Im französischen Grésivaudan-Tal machen menschliche Aktivitäten die Nacht zum Tag. Nachtaktive Tiere wie Wildschweine vermeiden es, Felder und Strassen zu überqueren, wenn sie beleuchtet sind – ein wirkliches Problem für deren Fortkommen. Um die Bevölkerung darauf aufmerksam zu machen und Gemeinden zum Handeln zu bewegen, organisierte das Departement Isère am 1. Oktober 2011 als Beitrag zu Econnect einen Aktionstag. Bereits über 20 Gemeinden reduzierten seither ihre Beleuchtung.

gelöst. Erstens: Wenn man Aspekte der Landschaft wie Durchgängigkeit visualisieren möchte, ist man gebunden an die vorgegebene räumliche Auflösung. Jecami kann massstabunabhängig mit allen Daten umgehen, vergleichbar mit Google Earth. Und es rechnet die Eignung der Landschaft für Vernetzung aus auf Grund von Indikatoren wie Populationsdichte, Infrastrukturen, Fragmentierungsindex, Lichtverschmutzung usw. Es ist ein gutes Instrument für die Kommunikation, zum Beispiel für Gemeinden, die Diskussionen mit Betroffenen wie Grundeigentümern oder Landwirten führen.

Kommunikation heisst auch Vereinfachen. Die Wissenschaft aber ist komplex. Wie hat sich Econnect in diesem Spannungsfeld zurechtgefunden?

Der Sprung von der Wissenschaft zu den Anwendern in den Pilotregionen ist manchmal zu gross. Die theoretischen Grundlagen sind alle vorhanden. Nur sind diese in wissenschaftlichen Publikationen «versteckt» und den Anwendern nicht zugänglich. Was man braucht, ist ein «Übersetzungsservice», um die wissenschaftlichen Daten für die Anwender, für die Pilotregionen zugänglich zu machen. Ich kann mir vorstellen, dass es für die CIPRA in Zukunft eine wichtige Aufgabe sein wird, Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Literatur für Anwender zugänglich zu machen. Sie macht das ja schon, aber da gibt es noch viel,

«Kaum jemand stellt in Frage, ob wir mehr Infrastruktur brauchen»

viel mehr von diesen komplexen, sehr theoretischen Grundlagen. Eine Frage, die immer wieder aufkommt, ist: Warum ist Vernetzung so wichtig für Biodiversität? Diese Erkenntnisse gibt es, es wurde mehrfach bewiesen in Versuchen auf kleinen Flächen.



Chris Walzer, Leadpartner des Projektes Econnect, ist Professor für Wildtiermedizin und Naturschutz am Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Universität Wien/A. Als Fachvertreter und wissenschaftlicher Beirat in verschiedenen Institutionen setzt sich der 49-Jährige zudem besonders für die Belange des Artenschutzes in Zentralasien ein. www.vu-wien.ac.at

Aber wenn ich das nicht übersetze, können die meisten Anwender das nicht nachvollziehen. Sie haben keinen Nutzen daraus und keine Argumente dafür.

Ökologische Vernetzung ist ein Generationenprojekt. Das Projekt ist nun aber abgeschlossen. Wie können Sie sicherstellen, dass die Früchte nicht verfaulen?

Erstens arbeiten wir an Folgeprojekten und schauen, wo Vernetzung einen Platz findet. Die Stärke von Econnect ist zudem das Konsortium. Wenn ich drei Jahre mit jemandem zusammenarbeite, ist der direkte Kontakt da und wird genutzt. Auch die Pilotregionen wurden deutlich gestärkt. Sie werden den Gedanken der Vernetzung auch in Zukunft weitertragen.

Barbara Wülser (Interview) und Caroline Begle (Fotos)
CIPRA International

FÜR MEHR NATUR AUSSERHALB VON SCHUTZGEBIETEN

Mit ihren Aktivitäten zur Lebensraumvernetzung in den Alpen stärkt die CIPRA ihre Wurzeln als Naturschutzorganisation. 2011 lag der Schwerpunkt auf dem Abschluss des Econnect-Projektes. Während mehr als drei Jahren haben die 16 Projektpartner einen Umdenkprozess angestoßen und erste Umsetzungserfolge erzielt. Das Econnect-Budget von 3,2 Mio. Euro wurde von der EU co-finanziert. Die CIPRA wurde für ihre Tätigkeiten vom Land Liechtenstein über die drei Jahre mit 57'900 Euro unterstützt. Darüber hinaus engagierte sich die CIPRA auch 2011 gemeinsam mit dem Netzwerk Alpiner Schutzgebiete Alparc und dem Internationalen Wissenschaftlichen Komitee Alpenforschung ISCAR in der Initiative Ökologisches Kontinuum. Auch bei den Plattformen «Ökologischer Verbund» und «Wildtiere und Gesellschaft» der Alpenkonvention wirkte sie mit.

www.econnectproject.eu | www.alpine-ecological-network.org



DIE MENSCHEN ABHOLEN, WO SIE SIND

DIE KOMMUNIKATIONSKANÄLE DER CIPRA

– Wer ist ein echter Alpenbewohner? Die Äplerin aus Frankfurt, die frühmorgens die Ziegen melkt und deren Rohmilch zu Frischkäse verarbeitet? Der Skilehrer in Lech, der ermunternd den Touristen zulächelt, die zum dritten Mal den Bügel des Schleplifts verpassen? Der zum Energiewirt mutierte Landwirt in L'Argentière-la-Bessée, der seine Mutterkühe versorgt und die Temperatur seiner Biogasanlage kontrolliert, bevor er sich im Wald ein Zubrot als Forstarbeiter verdient? Oder der Jugendliche in Trento, der gerade einen Preis für Nachwuchs-Forscher gewonnen hat?

So unterschiedlich diese Menschen sind, sie alle sind Teil der Alpen. Gemeinsam machen sie die alpine Identität aus. Die CIPRA trägt mit ihrer Kommunikation zur Stärkung dieser Identität bei, indem sie Menschen in verschiedenen Regionen über Sprach- und Landesgrenzen hinweg vernetzt und aufzeigt, dass viele vor ganz ähnlichen Herausforderungen stehen – und wie sie voneinander lernen können. Sie möchte das Bewusstsein und das Wissen stärken, wie wichtig die nachhaltige Entwicklung und der sorgsame Umgang mit Ressourcen ist, und dass jede und jeder Verantwortung dafür übernehmen kann.

In ihren Publikationen vermittelt die CIPRA ein realistisches Bild der Alpen und der Alpenbewohner. Menschen, die die Alpen bewegen, kommen in ihrer eigenen Sprache zu Wort, erzählen von ihren Erfahrungen und Wünschen, verschweigen auch kritische Punkte nicht. Die CIPRA ordnet das Gehörte ein und arbeitet es für ein breiteres Publikum auf, ohne es zu verfälschen. Mit ihren Publikationen und Veranstaltungen erreicht sie die Menschen in den Alpen möglichst in ihrer eigenen Sprache. Mit ihrer Themenbreite ist die CIPRA eine Stimme für die gesamten Alpen. Sie vertritt keine Einzelinteressen und wirkt mit ihrer Kommunikation nicht ausgrenzend, sondern integrierend. Sie macht Wissen nutzbar, indem sie Fachsprache in allgemein verständliche Sprache übersetzt. Und sie weist nicht nur auf Missstände hin, sondern macht auch Lösungsvorschläge – und das seit 60 Jahren.

GEMEINSAM HANDELN IM KLIMAWANDEL

Die Wälder in den Alpen werden nur dann mit dem Klimawandel zurecht kommen, wenn die Erkenntnisse aus den verschiedenen Fachgebieten zusammengeführt werden. Dafür braucht es neue Formen der Zusammenarbeit und der Kommunikation. Einen Beitrag dazu leistete die CIPRA im Rahmen des Klimaprojektes cc.alps mit ihrer internationalen Tagung «Waldwirtschaft und Klimawandel – einen Schritt weiter denken!» Über 60 ExpertInnen aus verschiedenen Alpenländern und Institutionen tauschten Anfang Juli in Interlaken/CH ihre Erfahrungen aus der Praxis sowie die neuesten Ergebnisse aus verschiedenen Forschungsprojekten aus. Grundlage der Veranstaltung bildete das CIPRA-compact «Waldwirtschaft im Klimawandel». Das Projekt cc.alps startete im Februar 2008. Mit der Veranstaltung in Interlaken und der Publikation von insgesamt elf thematischen compacts schliesst die CIPRA das Projekt cc.alps ab, das Klimamassnahmen in Einklang mit einer nachhaltigen Entwicklung bringen möchte. Das Gesamtbudget belief sich auf rund 3 Mio. Franken.

www.cipra.org/cc.alps
www.cipra.org/cc.alps-compacts

ENERGIEAUTARKIE IM FOKUS

Die diesjährige CIPRA-Jahresfachtagung in Bovec/SI stellte Konzepte und Regionen ins Rampenlicht, die unabhängig von Energieimporten werden wollen. Die Vision Energieautarkie beschränkt sich nicht nur auf die Energieproduktion und -effizienz, sondern verlangt auch in der Raumplanung und im Verkehr ein Umdenken. Mit sieben Forderungen, die an der Tagung im September 2011 verabschiedet wurden, bekräftigte die CIPRA auch gegenüber den Medien und der Politik ihren Willen dafür zu sorgen, dass die Energiewende naturverträglich gestaltet wird.

www.cipra.org/de/jf2011

Schaan
CIPRA Liechtenstein
www.cipra.li

- Botanisch-Zoologische Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg
 - Fischereiverein Liechtenstein
 - Liechtensteiner Alpenverein
- Liechtensteiner Forstverein
 - Liechtensteiner Imkerverein
 - Liechtensteiner Jägerschaft
 - Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz
- Liechtensteinischer Ornithologischer Landesverband
 - Solargenossenschaft Liechtenstein
 - Verkehrs-Club Liechtenstein

Eching am Ammersee
CIPRA Deutschland
www.cipra.de

- Bergwacht im Bayerischen Roten Kreuz
 - Bund Naturschutz in Bayern e. V.
 - Deutscher Alpenverein e. V.
 - Landesbund für Vogelschutz in Bayern e. V.
- Mountain Wilderness Deutschland
 - Naturfreunde Deutschlands
 - Verband Deutscher Berg- und Skiführer
 - Verein zum Schutz der Bergwelt e. V.

Wien/Innsbruck
CIPRA Österreich
www.cipra.at

- Arbeitsgemeinschaft der Berg- und Naturwachten Österreichs
- Naturfreunde Österreich
- Österreichischer Alpenverein
- Österreichischer Forstverein
- Österreichischer Naturschutzbund
- Österreichischer Touristenklub
- Zentralstelle der Österreichischen Landesjagdverbände
- Verband Österreichischer Höhlenforscher
- Kuratorium Wald

Die neun Bundesländer Österreichs: Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Kärnten, Oberösterreich, Steiermark, Niederösterreich, Wien, Burgenland

Interlaken
CIPRA Schweiz
www.cipra.ch

- Alpen-Initiative
- Grimselverein
- Naturfreunde Schweiz (NFS)
- Mountain Wilderness Schweiz
- Pro Natura
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Natur und Heimat (Rheinaubund)
- Schweizerische Greina-Stiftung
- Schweizerischer Alpenclub SAC
- Schweizer Vogelschutz (SVS)
- Stiftung Landschaftsschutz Schweiz SL
- Verkehrsclub der Schweiz (VCS)
- WWF Schweiz
- Fondazione Uomonatura

Grenoble
CIPRA France
www.cipra.org/france

- Fédération Française des Clubs Alpins et de Montagne (FFCAM)
- Fédération Française de Montagne et d'Escalade (FFME)
- Centre de la Nature Montagnarde
- Association des Amis du Parc Naturel de Chartreuse
- Association Dauphinoise d'Aménagement de la Montagne
- Association Internationale Mountain Wilderness
- Association Nationale pour la Protection des Eaux et Rivières
- Fédération Française de Randonnée Pédestre (FFRP)
- Fédération Française Union Touristique des Amis de la Nature
- Fédération Rhône-Alpes de Protection de la Nature (FRAPNA)
- Parc National des Ecrins
- Parc National du Mercantour
- Parc National de la Vanoise
- Parc Naturel Régional de Chartreuse
- Organisation mondiale de protection de l'environnement (WWF France)
- Association pour le Développement en REseau des Territoires et des Services (ADRETS)
- Association Nationale des Centres et Foyers de ski de fond et de montagne (ANCEF)

Torino
CIPRA Italia
www.cipra.org/italia

- Associazione Dislivelli
- Associazione Ambiente e Lavoro
- Club Alpino Italiano
- Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol
- Canoa Club Trento
- Ecoistituto del Friuli Venezia Giulia,
- Federazione Italiana Pro Natura
- Gruppo Amici della Natura
- Gruppo Ricerche Cultura Montana,

Bozen/Bolzano
CIPRA Südtirol
www.cipra.org/de/CIPRA/cipra-suedtirol

- Alpenverein Südtirol
 - Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Pustertal
 - Arbeitskreis Südtiroler Mittelschullehrer
 - Arche B - Verein für umwelt- und menschengerechtes Bauen und Leben
 - Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Südtirol
 - Bund Alternativer Anbauer
 - Heimatpflegeverband
 - Lia per Natura y Usanzas
 - Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung
 - Südtiroler Tierschutzring
 - Südtiroler Schützenbund
 - Touristenverein „Die Naturfreunde“ Meran
- Umweltschutzgruppe Vinschgau
 - Verband Südtiroler Berg- und Skiführer
 - Verbraucherzentrale Südtirol

Lokalgruppen:
Transitinitiative Südtirol/Sudtirolo – Umweltgruppe Andrian – Umweltgruppe Bozen – Umweltgruppe Brixen – Umweltgruppe Eppan – Umweltgruppe Jenesien – Umweltgruppe Kaltern – Umweltgruppe Olang – Umweltgruppe Salurn – Umweltgruppe Terlan – Umweltgruppe Ulten – Umweltgruppe Vahrn – Umweltgruppe Vintl – Umweltgruppe Wipptal

Förderndes Mitglied

- Nederlandse Milieugroup Alpen, Niederlande

- Instituto Nazionale di Urbanistica (INU)
- Italianostra
- Lega Italiana Protezione Uccelli
- Legambiente
- Mountain Wilderness,
- Valle d'Aosta Ambiente
- WWF Italia
- Pro Natura Torino,
- Parco Nazionale delle Dolomiti Bellunesi,

- Parco delle Orobie Valtellinesi
- Parco Nazionale dello Stelvio
- Parco delle Alpi Marittime
- Parco Nazionale della Val Grande
- Federazione Italiana di Parchi e delle Riserve Naturali (Federparchi)
- S.O.S. Dolomites
- Servizio Glaciologico Lombardo
- IPLA (Istituto Piante da Legno e Ambiente)

Fotos: Martin Walser

TEAM CIPRA INTERNATIONAL



Hintere Reihe (v.l.n.r.): Claudia Pfister (CH) Projektleiterin Gemeindeforum «Allianz in den Alpen», Verena Cortés (CH/A) Mitarbeiterin Kommunikation, Mateja Pirc (SI) Projektmitarbeiterin Ökologische Netzwerke, Wolfgang Pfefferkorn (A) Projektleiter cc.alps, Alpstar, Madeleine Rohrer (I) Projektleiterin Verein «Alpenstadt des Jahres», alpMedia, Anita Wyss (CH) Projektleiterin climalp, alpMedia, Mitarbeiterin cc.alps, Petra Beyrer (A) Administration, Aurelia Ullrich (D) Projektleiterin Ökologische Netzwerke,

Vordere Reihe (v.l.n.r.): Barbara Wülser (CH) Kommunikationsverantwortliche, Caroline Begle (A) Webverantwortliche, Claire Simon (F/D) stv. Geschäftsführerin, Andreas Götz (CH/I) Geschäftsführer, Kirsten Dittrich (D) Mitarbeiterin für Layout

Nicht auf dem Bild:

Marie Billet (F) Assistentin für Französischsektor, Rainer Nigg (FL) Fundraising, Tanja Mähr (A) Dateneingaben
PraktikantInnen: Sarah Becker (D), Carole Piton (F), Alexandre Druhen (F)

VORSTAND CIPRA INTERNATIONAL



Dominik Siegrist
Präsident (CH)



Helmuth Moroder
Vize-Präsident (I)



Katharina Lins
Vize-Präsidentin (A)



Marjeta Keršic-Svetel
Vize-Präsidentin (SI)

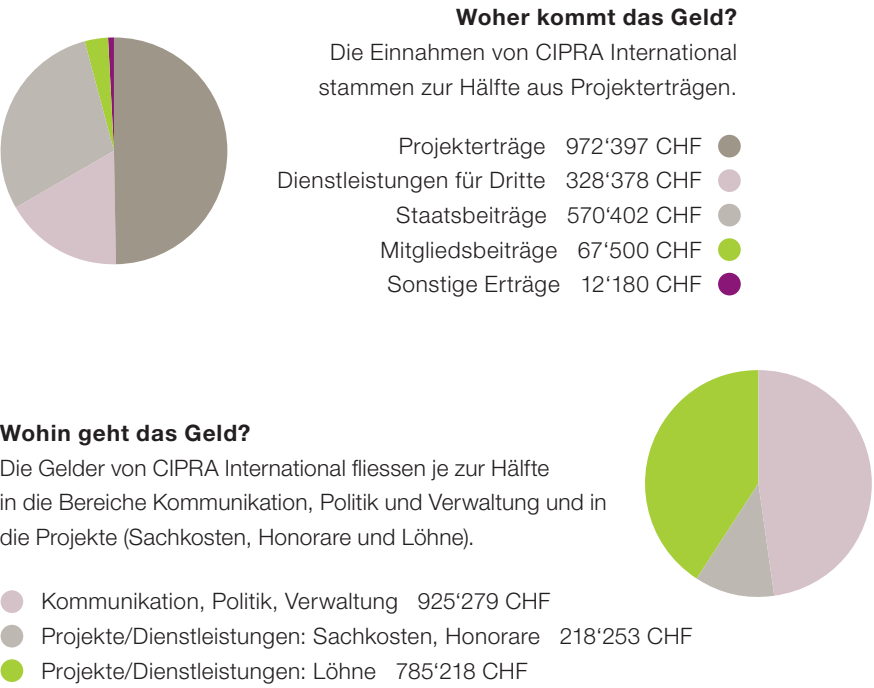


Josef Biedermann
Schatzmeister (FL)

FINANZEN UND DANK

CIPRA International hat im Jahr 2011 1,951 Millionen Franken eingenommen und 1,929 Millionen Franken ausgegeben. Damit wurde ein Gewinn von rund 22'100 Franken erwirtschaftet. Dieser Gewinn mag in Anbetracht der gesamten Einnahmen und Ausgaben sehr bescheiden erscheinen, doch ist er alles andere als selbstverständlich. Im Laufe des Jahres 2011 hatte sich eine langjährige Partner-Stiftung der CIPRA aus der Zusammenarbeit zurückgezogen. Dies hat uns in dieser Kurzfristigkeit überrascht. Deshalb wurden bei der CIPRA Entlassungen und Sparmassnahmen erforderlich. Dadurch und dank der Unterstützung durch andere Stiftungen konnte aber ein Defizit vermieden werden.

Der grösste Teil der Einnahmen stammt auch dieses Jahr wieder aus Projekterträgen, gefolgt von Staatsbeiträgen insbesondere von Liechtenstein, das als Sitzstaat die CIPRA sehr grosszügig unterstützt und dafür sorgt, dass wir unsere Aktivitäten von hier aus unter sehr guten Bedingungen organisieren können. Andere Staaten lassen den nationalen CIPRA-Vertretungen teils sehr bedeutende Unterstützungen und Projektförderungen zukommen. Weiters folgen Entschädigungen für Dienstleistungen, insbesondere für das Gemeindeforum «Allianz in den Alpen» und den Verein «Alpenstadt des Jahres». Ebenfalls wichtig sind die Beitragszahlungen unserer Mitgliedsorganisationen, denn sie zeugen von unserer Funktion als alpenweit tätiger Verbund.



Die Mittel fliessen zur Hälfte in die Kommunikations- und politische Arbeit. Dazu gehören insbesondere die Herausgabe des Themenheftes SzeneAlpen und des alpMedia-Newsletters, sowie das politische Engagement bei der Alpenkonvention und auf europäischer Ebene. Die andere Hälfte fliesst in die Projektarbeit und in Dienstleistungen für andere Netzwerke.

Das Vermögen von CIPRA International beläuft sich per Ende 2011 auf rund 400'000 Franken. Die Jahresrechnung und die Buchführung von CIPRA International werden von der unabhängigen Revisionsfirma Revitrust AG in Schaan/FL kontrolliert.

Eine ausführliche Jahresrechnung mit Bilanz ist auf www.cipra.org zu finden.

- Die CIPRA dankt den GeldgeberInnen:
- Fürstentum Liechtenstein**
www.llv.li
- MAVA Stiftung für Natur, Gland/CH**
www.mava-foundation.org (fr/en)
- Gerda Techow Gemeinnützige Stiftung, Vaduz/FL**
- Valüna Stiftung, Vaduz/FL**
- Fondation Assistance Internationale, Lugano/CH**
- Stiftung Fürstlicher Kommerzienrat Guido Feger, Vaduz/FL**
- Binding Stiftung Schaan/FL**
www.binding.li
- Bundesamt für Umwelt BAFU/CH**
www.bafu.admin.ch
- Pancivis Stiftung, Vaduz/CH**
- Aage V. Jensen - Charity Foundation, Vaduz/FL**
www.avjcf.org
- Europäische Union, Jugend in Aktion**
www.aha.li
- CIPRA International dankt den Auftraggebern:
- Gemeindeforum «Allianz in den Alpen»**
www.alpenallianz.org
- Verein «Alpenstadt des Jahres»**
www.alpenstaedte.org
- Fürstentum Liechtenstein**
www.llv.li
- Amt für Raumentwicklung und Geo-information, Kanton St. Gallen/CH**

Foto Team: Darko Todorovic, Fotos Vorstand: Martin Walser

Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA ist eine nichtstaatliche Dachorganisation mit Vertretungen in den sieben Alpenstaaten Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Österreich, Schweiz und Slowenien. In Südtirol unterhält sie eine regionale Vertretung. Sie vertritt rund 100 Verbände und Organisationen aus dem ganzen Alpenraum. Die CIPRA arbeitet für eine nachhaltige Entwicklung in den Alpen und setzt sich ein für die Erhaltung des Natur- und Kulturerbes, für die Erhaltung der regionalen Vielfalt und für Lösungen grenzüberschreitender Probleme in den Alpen. Sie wurde am 5. Mai 1952 gegründet und hat ihren Sitz in Schaan im Fürstentum Liechtenstein. Die Gemeinnützigkeit der CIPRA wird von der liechtensteinischen Steuerverwaltung anerkannt. Das Leitbild und die Statuten der CIPRA sind auf dem Internet zu finden unter www.cipra.org.

CIPRA International

Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan

Tel. +423 237 53 53 | Fax +423 237 53 54

international@cipra.org | www.cipra.org



CIPRA
LEBEN IN
DEN ALPEN

